

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 184 (1905)

Artikel: [Texte]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

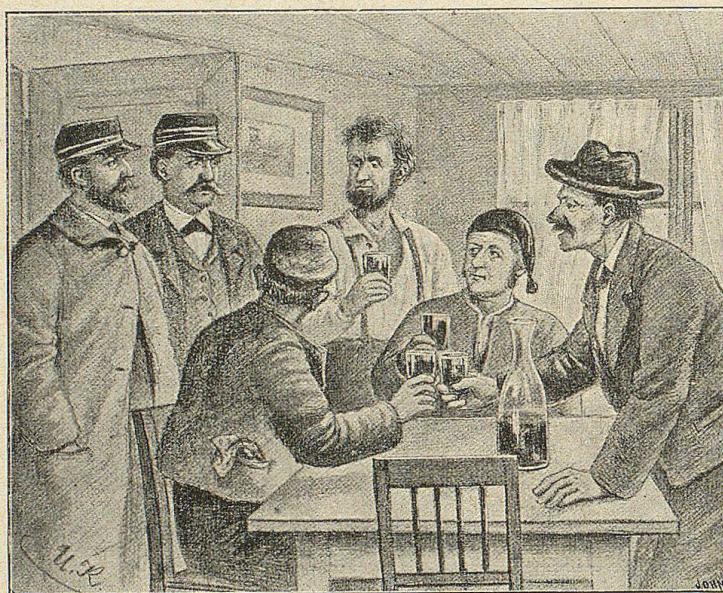
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden braucht. Die Geschosspatronen sind zu je fünf, eingehüllt in Basthülsen, in Körben verpackt wie gute Weinsorten im Kistchen. Auch Proben und Munitionswagen sind viel leichter gehalten als früher und haben einen schmutzigelben, erdfarbenen Anstrich.

Betrachten wir nun zum Schlusse noch eine solche neue Batterie beim Schießen. Die vier Geschütze, denn nur noch so viele werden die neuen Batterien zählen, stehen gefechtsbereit in einer Linie nebeneinander. Von weitem sehen sie, dank ihrer erfahrener Farbe, beinahe aus wie das sie umgebende Gelände, so daß der Gegner sie nur mit Mühe erkennen kann; einzig der scharfumrissene Schutzschild erleichtert ihre Sichtbarkeit, schützt dafür aber auch die Bedienung gegen Gewehrtugeln und Geschosstheile. Auf dem Sitz links sitzt der Richter, der zugleich Geschützchef ist, rechts der Verschlußwart und dicht hinter dem Richter steht der Lader. Der erste Schuß ist schon gefallen und die Laffete hat sich mit ihrem Spaten festgebissen, Richter und Verschlußwart können daher getrost sitzen bleiben. Während das Rohr seine Vorrücksbewegung macht, greift der Verschlußwart nach der Verschlußkurbel und überwirft sie nach rückwärts, der Verschluß wird dadurch geöffnet und mit fröhlichem Schwunge

saust die leere Patronenhülse aus ihrem Lager. Unterdessen ist das Rohr in seine frühere Lage zurückgekehrt, der Lader schiebt die vom Verschlußwart kontrollierte Geschosspatrone in's Rohr, eine Drehung der Verschlußkurbel durch den Verschlußwart nach vorwärts und das Geschütz ist geladen, die Abzugsvorrichtung gespannt. Währenddem hat der Richter die Richtung nachgesehen und nöthigenfalls nachgebessert, das Geschütz ist schußbereit. Der Geschützchef gibt den Befehl zum Abfeuern, ein kurzer Zug des Verschlußwartes an der Abzugschnur, der Schlagapparat im Verschluß entspannt sich, ein Schlagstift schlägt auf die Bündschraube im Patronenboden und los geht der Schuß. Ruhig gleitet das Rohr wieder zurück und nach vorwärts und ruhig arbeitet die Bedienung weiter. Kein Zurückspringen der Kanoniere mehr, um dem zurückfahrenden Geschütz in die Speichen zu fallen, kein Hasten vom Rad zum Verschluß, zur Abzugsvorrichtung, ruhig, scheinbar gemüthlich, bleibt Alles, auch während des schnellsten Feuers, am Geschütz sitzen oder stehen und nur die Munitionsträger eilen mit ihren Körben von den Munitionswagen zu den Geschützen.

Je ruhiger das Geschütz, desto ruhiger die Batterie, desto rascher der Erfolg, heißt fortan die Lösung. H. H.



Bei einem Brände in dem Dorfe B. im St. Gallischen hatten sich mehrere Spritzenleute in aller Stille entfernt, um in einem nahen Wirthshaus Stärkung zu suchen. Als eben die Gläser aneinanderklangen, trat die Rondwache ein und fragte die Drückeberger: „Heißt das öppa sprütze?“ — „Nei, da heißtt Löfche!“ war die Antwort.

Ein Emmenthaler Rekrut begegnete auf dem Heimwege nach der Kaserne in Bern einem Heilsarmeesoldaten. Die dem Marssohn unbekannte Uniform der Heilsarmee veranlaßte ihn, den Mann anzureden und zu fragen, welchem Militär er denn angehöre. Der Heilsarmist erwiederte in salbungsvollem Tone: „Meine Armee ist im Himmel“, worauf unser Berner Rekrut ihn staunend betrachtete und rief: „Boz Dunner, dänn heit d' Ihr aber no wit i d' Käfärne!“

Ein Gemeindevorstand zu X. hat eine Eingabe an das Pfarramt gerichtet, daß die drei gefürchteten Wetterheiligen: Pancraz, Servaz und Bonifaz in den Monat Dezember versetzt werden, weil dieselben zu dieser Zeit weniger Schaden anrichten können wie im Mat.

Anzüglich. A.: „Nun, wie riecht meine Zigarette?“ — B.: „Gerade wie versengte Schweinsborsten!“ — A.: „Sollte ich vielleicht Threm Barte zu nahe gekommen sein?“